

Vertrauen statt eigener Wille

Gottesdienst: 27. Mai 2018
Bibeltext: Matthäus 6,10b; Johannes 20,29
Reihe: Jahresthema 2018 – Abentüür Gebät

Ferienplanungen sind nicht so mein Ding. Manchmal sage ich zu meiner Frau, dass sie doch nach ihrem Willen etwas planen soll und ich dann schon mitkäme. Ich wäre damit einverstanden, weil mir nicht so wichtig ist, ob wir nun in Südfrankreich, Italien oder Kroatien sonnen. Das Gleiche gilt für die Wohnungsdekoration: Silvia hat freie Hand.

Diesen Freipass würde ich Silvia in anderen Bereichen niemals geben. Noch nie habe ich ihr gesagt, sie solle doch einfach nach ihrem Willen ein Auto auswählen und kaufen. Ich will doch kein Auto, das nur aufgrund seiner Farbe ausgewählt wurde. Auch bei Fragen rund um mein berufliches Engagement oder meine Freizeitgestaltung würde ich gerne mehr als ein Wort mitreden.

Mein Wille geschehe

Jesus lehrt uns beim Beten *«Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden»* zu sagen. **Damit geben wir unserem Vater im Himmel quasi einen Blankocheck, den er nach eigenem Gutdünken ausfüllen darf.** Aber Gott ist doch dazu da, mir meine Wünsche zu erfüllen! So zumindest bete ich meistens. Ich lege ihm meinen Wunschzettel vor: Vater im Himmel, gebe mir eine gute Arbeitsstelle, verhilf mir zu einem guten Lehrabschluss, führe mich mit einem liebenswerten Partner zusammen, heile mich von meiner Krankheit und die Katze auch gleich mit, bewahre mich auf der Reise! **Gott ist doch eine gute Institution, damit ich mein Leben optimal gestalten kann – möglichst schmerzfrei, spassig und erfolgreich.**

Erfahrungsberichte in der Gemeinde hören wir meistens von Leuten, denen Gott soeben das geschenkt hat, worum sie gebeten haben. **Eigentlich sollten wir einmal einen Gottesdienst mit Berichten von Menschen gestalten, deren Wünsche von Gott nicht erfüllt wurden.**

Als Jesus auf der härtesten Wegstrecke seines Lebens auf der Erde in Gethsemane. Gethsemane bedeutet Olivenpresse. In der damaligen Zeit wurden die Oliven dreimal gepresst. Auch aus Jesus wurde bis zum letzten Tropfen 'ausgepresst'. In dieser Drucksituation betete Jesus Folgendes: *«Er selbst ging noch ein paar Schritte weiter, warf sich zu Boden, mit dem Gesicht zur Erde, und betete: 'Mein Vater, wenn es möglich ist, lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.' [...] Jesus ging ein zweites Mal weg und betete: 'Mein Vater, wenn es nicht anders sein kann und ich diesen Kelch trinken muss, dann soll dein Wille geschehen.'»* (Matthäus 26,39-41; NGÜ). **Jesus äussert zwar seinen Willen, hält seinem Vater aber fast gleichzeitig den Blankocheck hin.** Wenig später nimmt Petrus das Schwert und schlägt dem Assistenten des Hohenpriesters, Malchus, mit dem Schwert das Ohr ab. Bei der darauffolgenden Aussage bringt Jesus sein Weltbild zum Ausdruck: *«Steck dein Schwert zurück! [...] Oder glaubst du nicht, dass ich meinen Vater um Hilfe bitten könnte und dass er mir sofort mehr als zwölf Legionen Engel zur Seite stellen würde?»* (Matthäus 26,52f; NGÜ).

Das ist seine Denkvoraussetzung: Mein Vater ist da. Ein Heer von Engeln wartet nur auf den Befehl. Für Jesus war es nicht das Wichtigste, dass sein Wille geschieht. **Sein Anliegen war eine wachsende Vertrauensbeziehung zu seinem Vater, auf dass sein Leben Frucht bringe.** Die Bedingung war, dass er wusste, dass sein Vater gut ist und es gut meint mit ihm.

Kennst du solche Kämpfe? Du denkst, dass Gott nun eingreifen muss, aber es geschieht nichts.

Wenn mein Wille und sein Wille sich unterscheiden

Wir alle wünschen uns ein einfaches Leben mit möglichst wenig Widerstand, robuster Gesundheit, wirtschaftlichem Erfolg und einem adretten Partner. Wenn das auch Gottes Wille ist, dann sind wir happy. Wenn nicht, zweifeln wir an ihm. Immer wieder versuchen wir Gott vor unseren Karren zu spannen. **Wenn Gott gut ist, dann muss er doch unserem Glück dienen!**

Im Jahr 597 v.Chr. steht Nebukadnezar, der babylonische König, vor den Toren Jerusalems. Der 18-jährige König Jojachin übergibt ihm kampflos die Stadt. Er glaubt, sie dadurch zu retten. Dann wird der Tempel beraubt und die Geräte nach Babel transportiert. **Es ist tragisch für die Israeliten, die einen starken und mächtigen Gott haben.** Eineinhalb Jahre später wird Jerusalem zerstört und die Bewohner nach Babel deportiert. Was für eine Demütigung für das Volk Israel! Ist es gar das Ende der Existenz Israels? Theologische Fragen brechen auf: Wo ist Gott? Warum greift er nicht ein? Wir haben doch den stärkeren Gott!

In der Theologie des Volkes Gottes war tief verankert, dass der stärkere Gott immer gewinnt. Das hat sich beispielsweise beim Auszug aus Ägypten gezeigt. Pharao hatte auch seine Götter, aber der stärkere war der Gott Israels. Goliath hatte auch seine Götter, aber der stärkere war der Davids. Deshalb gelingt es ihm den körperlich überlegenen Goliath flach zu legen.

Gemäss ihrer Theologie verkündigen einige Propheten den Israeliten, dass sie dem König von Babel nicht untertan sein müssen. Nun sei ihr Glaube und Widerstand gefragt. Jeremia muss intervenieren und schafft sich dabei wohl keine Freunde: *«Dann wandte ich mich an die Priester und an das ganze versammelte Volk und sagte: 'So spricht der Herr: Hört nicht auf eure Propheten, die behaupten, die heiligen Geräte aus meinem Tempel würden schon bald aus Babel zurückgebracht werden. Das ist eine Lüge! Hört nicht auf sie! Unterwerft euch dem König von Babel, dann werdet ihr am Leben bleiben.»* (Jeremia 27,16f; NL).

Eine ganze Reihe von Propheten, die es gut meinten, sagten, dass der Spuk bald vorüber sei und es nur ein bisschen Geduld und Glaube brauche. Unser starker Gott wird das schon in den Griff kriegen. Nüchtern und unpopulär verkündet Jeremia: *«Denn so spricht der Herr: Erst wenn 70 Jahre vergangen sind, werde ich mich wieder liebevoll um euch bemühen. Dann will ich das Gute, das ich euch versprochen habe, in Erfüllung gehen lassen und werde euch wieder in euer Land zurückbringen»* (Jeremia 29,10; NL).

Gott tanzt nicht immer nach unserer Pfeife. **Das Ärgernis dieser Geschichte ist, dass der starke Gott seine Macht nicht erweist und einen Weg wählt, der bis anhin den Israeliten unbekannt war: der Weg der Schwachheit.** Warum kommt Gott auf die wahnsinnige Idee, seine Macht zurückzuziehen?

Das hat sich auch Paulus gefragt, als er seinen Gott dreimal gebeten hat, ihm den *«Dorn im Fleisch»*, ein nicht näher definiertes, aber schmerzhaftes Leiden, zu entfernen. Menschlich betrachtet würde ich sagen, dass, wenn einer ein Heilungswunder verdient hat, es Paulus ist. So viel hat er für Gott investiert. Doch dreimal antwortet Gott: *«Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche»* (2Korinther 12,9).

Offensichtlich hat Gott höhere Ziele mit uns, als lediglich unserem Willen zu entsprechen. Er will, dass wir Gottes Kraft in unserem Leben erfahren! Und die erfahren wir oft dort, wo sein Wille und unser Wille nicht deckungsgleich sind – und wir vertrauen, dass Er es gut macht. Übrigens liegt in der Kindererziehung genau in solchen Situationen auch viel Potential. Ein Kind will unbedingt an ein Fest und braucht das Okay der Eltern. Die Eltern wollen ihr Kind nicht traurig machen. Dennoch ringen sie sich zu einem Nein durch, weil sie glauben, dass es besser sei für das Kind. Wir haben in solchen Situationen nicht selten erlebt, dass nach einer ersten Wut die Beziehung ein Stück wächst und eine gute Phase folgt.

Dein Wille geschehe

Die Frau von C.S. Lewis verstarb nach kurzer Ehe an Knochenkrebs. Kurz darauf sagte er: *«Und wo bleibt Gott? Das ist eines der beunruhigsten Symptome. Wenn man glücklich ist, so glücklich, dass man das Gefühl verliert, seiner zu bedürfen, wird man mit offenen Armen empfangen. So wenigstens empfindet man es. Aber gehe ich zu ihm in verzweifelter Not, wenn jede andere Hilfe versagt, was findest du? Eine Tür, die man dir vor der Nase zuschlägt und von innen das Geräusch doppelten Riegels. Danach Stille. Du kannst ebenso gut wieder gehen, je länger du wartest, desto nachdrücklicher wird die Stille.»*

Die Geschichte von Hiob gewährt uns in Kapitel 1 und 2 einen Blick hinter die Kulissen. Da erscheint Satan im Himmel vor Gott und klagt ihn an: *«Weisst du Gott, Hiob ist dein Liebling. Und als dein Liebling hast du ihn mit allem, was man sich vorstellen kann, reich gesegnet. Er glaubt nur an dich, weil er dein Liebling ist. Nimm ihm die Dinge und du wirst sehen, dass er sich von dir lossagt.»* Diese Kulisse ist enorm, gewaltig, geheimnisvoll und aufschlussreich. Eigentlich bleibt nur eine Frage: Wie wird Hiob reagieren? Wird er seinem Gott treu bleiben oder wird er sich von ihm lossagen?

Wenig später sehen wir ihn in Staub und Asche, vom Leid, Verlust und Krankheit gezeichnet. Er stellt sich die Frage: Warum Gott? Fast vierzig Kapitel lang hat Hiob den Eindruck, dass Gott ganz weit weg und ihm feindlich gesinnt sein muss. Solche Momente kennen wir auch. **Gerade dann, wenn wir Halt und Perspektive brauchen, fühlt es sich so an, wie wenn er weit weg wäre. In Tat und Wahrheit ist er aber gleich hinter dem Vorhang.**

Zwei Kostproben von Hiobs Ratlosigkeit:

«Sag mir, wie viel Unrecht und wie viele Verfehlungen ich begangen habe! Lass mich meine Vergehen und Sünden erkennen!» (Hiob 13,23; NL).

«Ich wollte, ich wüsste, wie ich Gott finden und zu seiner Wohnung kommen könnte. Ich würde ihm mein Anliegen schildern und meine Argumente vortragen. Dann wollte ich wissen, was er mir entgegnet, und die Worte verstehen, die er zu mir sagt» (Hiob 23,3-5; NL).

Hiob macht seiner Enttäuschung Luft, dass er Gott nicht greifen kann. Wie ein Vogel fliegt er immer wieder gegen die Scheibe, hinter der Licht ist. Es ist schmerzhaft und er verletzt sich. **Wenn Hiob die Kulisse gekannt hätte, dann wäre vieles leichter für ihn gewesen. Eindrücklich ist, dass Hiob in der Tiefe seines Leidens 58 Mal seinen Gott persönlich anspricht.** Das ist der Schlüssel in dunklen Zeiten. Die Freunde Hiobs reden lediglich 'über' Gott. Ihre Theologie war kausal: Geht es dir schlecht, musst du gesündigt haben. Was für ein Irrtum!

Gott hält sich bis zu den letzten Kapiteln verborgen. Dann offenbart er sich Hiob, indem er Ihm viele Fragen stellt, die er nicht beantworten kann. Hiob erkennt die Grösse Gottes und sagt die bedeutsamen Worte: *«Bisher kannte ich dich nur vom Hörensagen, doch jetzt habe ich dich mit eigenen Augen gesehen»* (Hiob 42,5). **Durch die schwierige Zeit hindurch ist die Beziehung zwischen Hiob und seinem Gott um eine Dimension gewachsen.**

Kann es sein, dass Gott sich auch in unserem Leben manchmal verborgen hält, um die Qualität unseres Glaubens zu steigern? Kann es sein, dass dies sogar seinem Willen entspricht? Wenn es um das Leiden an der Verborgenheit Gottes geht, lernen wir von Hiob, dass unsere Schlussfolgerungen oft nicht stimmen. Gott ist und bleibt da, ganz nahe, nur nicht sichtbar und nicht erfahrbar für uns. **Gott hat ein höheres Ziel mit dir, als 'nur' deinen Willen zu erfüllen: eine wachsende Vertrauensbeziehung.**

Heisst das, dass wir Gott nicht mehr unsere Wünsche präsentieren sollen? Nein! Manchmal sollen wir nicht nur bitten, sondern sogar flehen. Wir sollten dies aber auf dem Hintergrund des Wissens tun, dass Gott unsere Anliegen längst kennt und seine Gedanken viel höher sind als unsere Gedanken! **Im «Unser-Vater-Gebet» kommt zuerst die Hingabe («Dein Wille geschehe») und erst dann die Bitte um Versorgung («Unser tägliches Brot gib uns heute»).**

Jesus hat in seiner schwierigsten Stunde seinen Willen dem seines Vaters untergeordnet. Die Folge davon ist, dass wir alle die Abwesenheit Gottes in letzter Konsequenz nicht mehr erleben müssen. Am Kreuz von Golgatha hat er die Distanz zwischen Menschen und Gott überwunden. Wenn wir uns mit Jesus verbünden, haben wir eine Zukunft vor uns, in der wir Beziehung mit Gott in letzter Vollendung erfahren dürfen. **So paradox es auch klingen mag: Unsere Rettung liegt in der Verborgenheit Gottes. Mit dieser Hoffnung im Herzen können wir uns gelassen seinem Willen überlassen – nicht fatalistisch, sondern vertrauensvoll im Wissen, dass Gott gut ist und es gut meint. Es ist wichtiger, dass wir in ein tieferes Vertrauensverhältnis mit Gott hineinwachsen, als dass Er alle unsere Wünsche erfüllt.**

Matthias Altwegg

Mögliche Fragen für die Kleingruppen

Bibeltext lesen: Matthäus 26,36-56

1. Bist du einverstanden mit der Aussage, dass es wichtiger sei, dass das Vertrauensverhältnis zu Jesus wächst, als dass mein Wille erfüllt wird?
2. Was braucht es, dass ich mit einer solchen Lebenseinstellung unterwegs sein kann?
3. Bist du dir der «Kulisse» bewusst, die um dich herum stattfindet?
4. Glaubst du, dass Gott gut ist und es gut mit dir meint?
5. Für was betest du aktuell und denkst, dass Gott eingreifen müsste? Gilt es länger dranzubleiben oder sich vertrauensvoll seinem Willen hinzugeben?